

Weilburger Anzeiger



Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Kleines und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 53.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgerischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 77. — 1914.

Weilburg, Mittwoch, den 1. April.

66. Jahrgang.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für das 2. Vierteljahr werden noch fortwährend von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungsträgern entgegengenommen.

Amtlicher Teil.

Nr. 11. 2176. Weilburg, den 30. März 1914.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
In dem Verlage von J. Schweigert (Arthur Schlier) erschien: „Brandbekämpfung auf dem Lande“ erschienen, welches ein wirklich praktischer Ratgeber auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens ist. Der Einzelpreis beträgt 60 Pfg. Ich kann die Anschaffung des Büchleins bestens empfehlen und ersuche etwaige Bestellungen direkt an den Verlag zu richten.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. v. g.

Nr. 1617. Weilburg, den 28. März 1914.
Betrifft: Schonung der Wildlage.
Um die bereits in vielen Gegenden durch scharfe Nachschußung zu Seltenheit gewordene Wildlage vor der völligen Vernichtung zu schützen hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Kgl. Regierungen ermächtigt, für die Wildlage eine unbedingte Schonzeit festzusetzen.
Auf Grund dieser Ermächtigungen hat die Kgl. Regierung in Wiesbaden in den großen, zusammenhängenden Staatswäldern des Staatswaldes und des Zentralstudienwaldes für die Wildlage eine unbedingte Schonzeit bis zum 1. April 1916 angeordnet.
Es jedoch diese Maßnahme nur dann wirksam sein kann, wenn auch die übrigen Besitzer größerer Wälder, Jagdinhaber und Jagdpächter des Bezirks der Wildlage die gleiche zeitweise Schonung angedeihen lassen, so ersuche ich die Herren Bürgermeister des Kreises dahin zu wirken, daß die von der Kgl. Regierung für die Staatswälder angeordnete Schonzeit auch in den Privat- und Gemeindeforsten zur Durchführung gelangt.
Die Gemeindeforstbesitzer sowie die Jagdinhaber und Jagdpächter sind entsprechend in Kenntnis zu setzen.
Der königliche Landrat.
L. v. g.

Nr. 1658. Weilburg, den 30. März 1914.
An die Ortspolizeibehörden des Kreises.
Die durch Verfügung vom 11. März 1913, J. Nr. 1. 1378, Kreisblatt Nr. 64 angeordnete Festnahme des am 4. 1880 in Arch, Kanton Bern in der Schweiz, geborenen Kesselführers Adolf Schwab hat durch Ermittlung derselben ihre Erledigung gefunden.
Schwab hat jedoch den Führerschein als Kraftfahrer nicht abgegeben, sondern erklärt, ihn zusammen mit anderen Papieren etwa im Juli 1913 auf der Bahnstation Königsberg-Marienburg verloren zu haben. Ich ersuche daher im Ermittlungsfalle den von dem Herrn Kreispräsidenten in Danzig unter dem 14. April 1911 für den p. Schwab ausgestellten Führerschein der Klasse 3b für Kraftwagen mit Verbrennungsmaschine der Klasse 3b für Kraftwagen Person abzunehmen und mir zu übersenden.
Der königliche Landrat.
J. B.: Münzger, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Des Kaisers Bruder in Südamerika.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, weilte kürzlich mit seiner Gemahlin auf einer Erholungsreise in Südamerika und ist von den zahlreichen dort lebenden Königen mit großer Herzlichkeit begrüßt worden. Auch die Kaiserin hat es an lebenswichtigen Aufmerksamkeiten nicht fehlen lassen. Vor der Abreise des prinziplichen Paares aus Südamerika war wiederholt betont worden, daß sich mit der Reise keinerlei politische Zwecke verbanden, und diese Vermutung ist anscheinend um deswillen ausgesprochen, weil die Kaiserin in Südamerika einen sehr angenehmen Aufenthalt hatte, als der Prinz zur Zeit des Präsidentenwahlkampfes in Nordamerika einen ausgedehnten Besuch abgestattet hat, und von damals in New York

bekannt ist, daß der Großadmiral der deutschen Flotte auf seinen Reisen keine politische Agitation treibt.
Der Prinz hat in den südamerikanischen Gewässern das dorthin entsandte deutsche Geschwader angetroffen und besucht, dem neulich in Buenos Aires, der Hauptstadt von Argentinien, das zu einer Weltstadt geworden ist, so glanzvolle Festtage bereitet worden sind. Dies glückliche Zusammentreffen ist für die in Südamerika ansässigen Deutschen nicht nur eine rechte Freude gewesen, es nützt auch dem deutschen kaufmännischen Verkehr nach jenen fernen Staaten, die ein weites Absatzgebiet für unsere Industrie bilden, ganz außerordentlich. In diesem Sinne trägt die Ausfahrt praktische Früchte, und damit ist allerdings gerechnet worden.

Wenn von New York aus mißtrauisch auf die deutschen Besucher in Brasilien, Argentinien und Chile geachtet wird, so hat das seinen besonderen Grund. Es beweist die Wahrheit des alten Wortes: „Man sucht niemand hinter einer Tür, hinter der man nicht selbst gestanden hat.“ Die Vereinigten Staaten von Nordamerika resp. ihre Milliarden-Industriellen streben ganz offenkundig danach, ganz Amerika unter ihre kaufmännische Abhängigkeit zu bringen, und eine nicht kleine Anzahl von Heißspornen hat dabei wohl auch noch politische Hintergedanken. Heute, wo der Panamakanal seiner nicht mehr fernen Eröffnung entgegengeht, sind solche Gedanken schließlich nicht unbegründet. Da verstimmt es denn in New York, daß die südamerikanischen Staaten ebenso wie diejenigen von Zentralamerika keineswegs von dem Liebeswerben der Yankee's erbaute sind, weil sie an deren Uneigennützigkeit nicht glauben. Und so ärgert man sich im Norden, wenn im Süden andere Nationalitäten gefeiert werden.

Das Deutsche Reich ist in Südamerika eine wohlangeordnete Firma. Es steckt viel deutsches Geld dort unten, das in Staatsanleihen, industriell-gewerblichen und landwirtschaftlichen Unternehmungen angelegt ist. Es gibt Städte, wie Blumenau in Brasilien, die vorwiegend deutsch sind. Auch deutsche Offiziere und Beamte haben in diesen Ländern seit Jahren mit Erfolg gearbeitet und sind heute dort noch tätig. Bei den bevorstehenden neuen Handelsvertrags-Verhandlungen werden sich mancherlei Schwierigkeiten ergeben, da fast überall das Bestreben in den fremden Staaten obwaltet, die eigene Industrie gegen den fremden Wettbewerb zu schützen und aus den Föllen die eigenen Einnahmen zu erhöhen. Die deutsche Industrie wird es also unter den neuen Verträgen nicht leicht haben, und umso mehr muß von Reichs wegen mit allen zulässigen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß sie der Beachtung der fremden Völker empfohlen bleibt. Das geschieht jetzt in Südamerika, und es sollte überall, wo es angebracht und zweckmäßig ist, befestigt werden. Wenn sich deswegen irgendwo Konkurrenz-Reiz regen sollte, so können wir das nicht ändern. Jeder ist sich selbst der nächste.

Politische Rundschau.

Rückblick auf die bisherigen Arbeiten des Preussischen Abgeordnetenhauses.

Das Abgeordnetenhaus hat bereits in dem bisherigen Sessionsabschnitt eine Reihe bedeutsamer Arbeiten erledigt. Das Wohnungsgesetz hat mehrere wichtige Bestimmungen zur kommunalen Aufsicht über die Wohnungen gebracht. Die Einführung des Religionsunterrichts in den ländlichen Fortbildungsschulen wurde mit der Maßgabe beschlossen, daß daraus kein Zwang gemacht werden dürfe. Das Kommunalabgabengesetz brachte die Heranziehung des Fiskus zu Kommunalsteuern. Die bedeutsamste Vorlage bisher war jedoch das Bodenverteilungsgezet, das der Gütergleichheit vorbeugen soll; dabei wurden Vorschläge gestellt, 100 bzw. 300 Millionen Mark für Zwecke der inneren Kolonisation bereitzustellen. Ein Vorkommnis besonderer Art war die fünfjährige Dauerrede des sozialdemokratischen Abgeordneten Hoffmann zum Grubenunglück auf der Zeche Achenbach, allgemein wurde gegen diesen Mißbrauch der Redefreiheit protestiert. Im Herrenhaus war die Debatte gegen den Reichstag wegen angeblicher Überschreitung seiner Befugnisse und der Angriffe auf die Kommandogewalt des Kaisers bemerkenswert.

Moltkes Geburtshaus.

Die Geburtsstätte des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke in Parchim steht in Gefahr verhandelt zu werden. Das angrenzende kleine Haus ist abgerissen und ein Steinweg will den Platz für seine geschäftlichen Zwecke beanspruchen und einen einstöckigen Bau mit „Ausstellungsraum“ für Grabkreuze errichten. Das Geburtshaus dient nach Bestimmung Moltkes als Wohnung für Glieder seiner Familie. Um seine Nachbarschaft vor Grabkreuzen und anderen Steinmetzarbeiten zu bewahren und sie in freundlicher Weise mit Blumen auszugestalten, veröffentlicht ein Komitee einen Aufruf zu Sammlungen für den Ankauf des fraglichen Nachbargrundstücks und dessen entsprechende Ausschmückung.

Von den akademischen Berufen.

Wie schon öfters erwähnt worden, das theologische Studium noch immer die meisten Ausichten. Schon vor dem Jahre 1910 machte sich ein entschiedener Mangel an Theologen bemerkbar. Allein in Preußen wird die Normalzahl des Jahresbedarfs an Theologen auf 260 bis 310 Anwärter berechnet, die Zahl ist bei weitem nicht erreicht worden. Die Er-

scheinung erklärt sich vornehmlich dadurch, daß die junge Welt die Grundzüge des christlichen Glaubens nicht mehr akzeptieren zu können glaubt.

Rückgang der Schülermeldungen.

In vielen Orten sind die Anmeldungen für den Schulbesuch gegen früher in bemerkenswerter Weise zurückgegangen. Das ist also eine Folge des Geburtenrückgangs, und interessant ist dabei, daß dieser sechs, sieben Jahre zurückreicht. Von Klassenüberfüllung an den Schulen wird man aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Jahren kaum etwas hören.

Beherzigenswerte Worte

schreibt die Leipziger Schuhmacher-Znunft den „Leipz. N. N.“: Beim Publikum besteht seit Jahren die Meinung, das selbständige Schuhmacherhandwerk bei dem Erwerbe der Fußbekleidung immer mehr auszuscheiden. Es ist aber eine längst erwiesene Tatsache, daß es unmöglich ist, den Schuhmacher zu umgehen, da der menschliche Fuß immer seine besonderen Eigenschaften hat und dementsprechend auch besonders behandelt werden muß. Durch das fortwährende Kaufen von fertigem Schuhwerk wird der Fuß nicht naturgemäß behandelt. Eine Folge davon ist die immer mehr verbreitete Zunahme von Fußkrankheiten, namentlich der Überhandnahme der Entzündung der Plattschuh. Ebenso verhält es sich mit den so sehr billigen Anpreisungen, wobei stets das Publikum, bei den immervährenden Preissteigerungen der Rohprodukte, der geschädigte Teil ist, da nur bei angemessenen Preisen eine wirklich solide und gute Arbeit geliefert werden kann.

Unser Kaiser und der Glaubenswechsel.

Unser Kaiser ist ein so überzeugter Anhänger der evangelischen Lehre und hat eine so hohe Achtung vor den anderen Konfessionen, daß er den Übertritt von einer Religionsgemeinschaft zu einer anderen, besonders wenn dieser Übertritt in gereiftem Lebensalter vor sich geht, scharf verurteilt. Die drei vermählten Söhne des Kaiserpaars haben Angehörige protestantischer Fürstenthäuser zu Gemahlinnen ersonnen, ebenso hat die einzige Tochter des Kaiserpaars ihren evangelischen Glauben bewahrt, während z. B. die Kaiserinnen von Rußland bei ihrer Vermählung mehrfach zur orthodoxen Kirche übertraten. Sehr unangekommen war der Kaiser, als seine Schwester, die Prinzessin Sophie, bei ihrer Vermählung mit dem damaligen Kronprinzen und jetzigen Könige Konstantin von Griechenland ihren Glauben wechselte. Scharf verurteilte der Monarch in seiner Eigenschaft als Familienoberhaupt des Hauses Hohenzollern i. J. auch den Übertritt der Landgräfin Anna von Hessen, einer Tochter des preussischen Prinzen Karl, zum Katholizismus, und umso scharfer, als die Landgräfin den Übertritt in hohem Alter vollzog.

Über den Brief, den der Monarch aus Anlaß der Glaubensänderung an die Landgräfin schrieb, findet noch immer eine lebhafte Erörterung statt. Es unterliegt, wie den „Leipz. N. N.“ von besonderer Stelle geschrieben wird, nicht dem geringsten Zweifel, daß die Landgräfin die Verbreitung einer Abschrift des Briefes nie beilligt hätte. Ferner steht fest, daß Kardinal Kopp sich den Brief erbat, um ihn nicht in unrichtige Hände gelangen zu lassen. Er mußte zu seinem großen Leidwesen sehen, daß sich Elemente an die Landgräfin heranmachten, von deren Vertrauenswürdigkeit er nicht überzeugt war. Und daß er zu dieser Annahme allen Grund hatte, scheinen die Veröffentlichungen der letzten Tage zu beweisen, die niemandem unangenehmer sein dürften, als der Landgräfin selbst. Sie wird unter denen, die im Laufe der Jahre ihr gastliches Haus betreten, auf den rauen Können, der die Bekanntgabe direkt oder indirekt veranlaßte; ob sie die richtige Persönlichkeit erraten wird, ist eine andere Sache. Sie selbst würde jedenfalls mehr als erstaunt sein, wenn ihr gesagt würde, wer den Inhalt des Briefes jetzt weiter erzählt, der es wissen und nicht wissen wollte. Vor allem kommt es darauf an, festzustellen, wer den Kaiserbrief, der ein Familienbrief von durchaus privatem Charakter war, der Öffentlichkeit verraten hat.

Überall in den Reichen des Bürgerturns

erlönt der Auf: Genug der sozialpolitischen Belästigung, wir stehen am Ende unserer Leistungsfähigkeit! Auch auf der großen Versammlung der Berliner Hausbesitzer kam diese Ansicht zum Ausdruck. Man hört ja oft die Anschauung, daß, wer ein Berliner Haus sein Eigen nennen kann, als reicher Mann angesehen werden muß. Gewiß, ein schuldenfreies Berliner Haus stellt ein Riesentkapital dar, — aber die schuldenfreien Häuser sind so selten wie weiße Raben. Die sehr hohen Berliner Mieten sind nicht vom freien Willen der Berliner Hausbesitzer diktiert, sie werden durch die allgemein teuren Verhältnisse, hauptsächlich aber durch die wüste Bodenverteilung vorgegeben. Die erwähnte Versammlung wandte sich auch gegen die Abschaffung des Hausbesitzerprivilegs unter dem Hinweis darauf, daß die Gemeindevwaltungen mehr und mehr der Tummelplatz der sozialdemokratischen Agitation würden.

Papst Pius 10.,

der am 2. Juni das 79. Lebensjahr vollendet und im August auf sein elfjähriges Pontifikat zurückblicken kann, kränkt schon seit Jahr und Tag und macht auch jetzt wieder einen überaus leidenden Eindruck. Seine Augen, die früher so lebhaft blickten, sind farblos, seine Gesichtsfarbe weiß wie sein Gewand, sein Gang unsicher und seine Stimme müde und schwach. Der Papst hat eine kräftige Körperkonstitution; die Höhe seiner Jahre läßt aber

dennoch die Besorgnis seiner Umgebung gerechtfertigt erscheinen.

Einigkeit macht Kraft. Nachdem sich vor Jahr und Tag die drei freisinnigen Parteigruppen der Fortschrittspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Sächsischen Volkspartei zu der einheitlichen Fortschrittlichen Volkspartei und unlängst erst die antisemitischen Gruppen zu einer Einheitspartei zusammengeschlossen hatten, hat auch die national-liberale Partei auf der soeben im Reichstagsgebäude zu Berlin abgehaltenen Tagung des Zentralvorstandes einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Einheit getan. Die national-liberale Partei setzt sich bekanntlich aus dem zum Konservatismus neigenden Flügel des altnational-liberalen Verbandes und aus dem dem Freisinn näher kommenden Verbande der Jungliberalen zusammen. Der Beschluß des Zentralvorstandes auf Einleitung von Verhandlungen zur gleichzeitigen Auflösung und Verschmelzung der beiden Flügel ist ein bemerkenswerter Schritt zur Konzentration der Gesamtpartei. Hinter der Bedeutung dieses Beschlusses steht die der Resolutionen wegen der bei Stichwahlen zu beobachtenden Taktik, wegen des aktiven und passiven Frauenwahlrechts zu Kaufmannsgerichten, Handelskammern etc. sowie wegen des gemeinsamen Unterrichts von Knaben und Mädchen an solchen Orten, wo die letzteren sonst keine Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung haben, etc. etc.

Die Ausgabe der bayerischen Königsmarken in München hat sich in ruhigen Grenzen vollzogen. Es hat nirgends zerplündernde Horden, zerrissene Kleider oder blaue Flecken gegeben, wie das früher, besonders im Juni 1911, vorgekommen ist. Ein sehr gutes Geschäft hat die Post durch die Spezialsammler gemacht, die für Sammelzwecke gleich ganze Wagen mit den verschiedenen Walzennummern kauften. Weniger kaufkräftige Sammler erstanden sogenannte Viererblöcke mit den Walzennummern; aus dieser Sammlerspezialität, die philatelistisch nicht ohne Interesse ist, wird die Post noch manche hübsche Nebeneinnahme erzielen. Lückenlose Sammlungen der Plattennummern der Regentenmarken haben heute bereits hohen Sammlerwert.

Im Zeichen des Verkehrs. Der 1. April hat wichtige Neuerungen auf dem Gebiet des postalischen Verkehrs gebracht. Die Fernsprechkleitung Berlin-Mailand, die ein 3 Minuten-Gespräch zu dem verhältnismäßig billigen Preis von 4 Mark vermittelt, vervollständigt das Telephon-Netz, das Berlin schon mit Paris, Wien, Petersburg, London und Kopenhagen verbindet. Für die Geschäftswelt sind besonders die sogenannten Wochentelegramme wichtig, die im Verkehr mit Togo, Kamerun, Deutschsüdwestafrika, Nordamerika, Kanada, Argentinien, Chile und Peru zugelassen worden sind. Die Wochentelegramme werden zu einer wesentlichen Gebührenermäßigung — bis zu einem Viertel der vollen Gebühr — von Sonnabends mitternacht ab befördert und am Dienstag oder Montag am Bestimmungsort bestellt.

Frankreichs Chauvinisten sind über die jüngsten Standardaffären in der Republik, Roschette-Unterfuchung, Calmette-Attentat usw., tief betrübt, weil sie von diesen Ereignissen und Enthüllungen ungünstige Eindrücke auf das befreundete England und das verbündete Rußland befürchten. Namentlich die Beziehungen zum Jarenreich haben nach ihrer Meinung bereits merklich gelitten. Wenn die russische Regierung, so sagte den Blättern zufolge ein hervorragendes Mitglied der französischen Kolonie in Petersburg, sich kürzlich beeilt hat, den französischen Forderungen in der Putlow-Angelegenheit zu willfahren, und wenn sie Deutschland gegenüber eine Sprache geführt hat, die man nicht mehr gewohnt war, so ist dies darauf zurückzuführen, daß man in dem Dreijahresgesetz ein erfreuliches Anzeichen für die Wiedertekehr des nationalen Geistes Frankreichs erblickt. Die Enttäuschung Rußlands auf Grund der jüngsten Ereignisse ist deshalb um so größer gewesen. Das Vertrauen zu Frankreich ist wieder gesunken und die russische Regierung beginnt, ein freundlicheres Verhältnis zu Deutschland wiederherzustellen. Man ersieht aus diesen Bekenntnissen einer schönen Seele, mit welcher Bewußtheit Frankreich das verbündete England in einen Krieg gegen Deutschland hineinzutreiben sucht.

Der gute Einsinn des englischen Premiers Henry Asquith, dem innerpolitischen Wirrwarr, der zum Rücktritt des Kriegsministers Seely und des beliebten Feldmarschalls French führte, durch die Übernahme des Kriegspostens ein Ende zu machen, hat die liberalen Regierungsfreunde enttäuscht. Sie meinen, daß dann der, wenn auch nur vorläufige, Vereinigung der Posten des Premier- und des Kriegsministers nicht nur der schwebende Konflikt zwischen Offizieren und Regierung beigelegt, sondern daß auch bis zur Durchführung des Homereulegesetzes die Gefahr der

Wiederholung derartig unliebsamer Vorkommnisse beschworen werden würde. Die Offiziere müßten jetzt erkennen, daß sie mit dem Kriegsminister der gesamten Regierung zu gehorchen hätten. Ob sich die Sache wirklich so einfach gestalten wird, wie es die Freunde des Herrn Asquith glauben, bleibt jedenfalls abzuwarten.

Noch weniger gewiß ist es, ob Asquith, der sich infolge der Übernahme des Kriegsministeriums einer Neuwahl in seinem Wahlkreise East Fife zu unterziehen hat, dort auch den Sieg davontragen wird. Der Wahlkreis ist zwar seit vielen Jahren liberal vertreten gewesen, hat aber jedesmal dann einen merkwürdigen Rückgang der liberalen Stimmen erkennen lassen, wenn das Selbstständigkeitsgesetz für Irland in dem Wahlprogramm irgendwie hervortrat. Jetzt bildet es die ausschließliche Wahlparole, so daß Überraschungen nicht ausgeschlossen sind. Da sich aber zur Unterstützung des Kabinetts in dem Kampfe gegen die unbotmäßigen Offiziere die liberale und die Arbeiterpartei zusammengeschlossen haben, so ist ein Wahlsieg Asquiths doch wohl das Wahrscheinlichere.

Herbert Henry Asquith wurde im September 1852 in Morley in Schottland geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt studierte er in Oxford Jurisprudenz und ließ sich als Rechtsanwalt nieder. Im Jahre 1877 vermählte er sich mit Helen Melland, der Tochter eines reichen Industriellen in Manchester. Nach dem Tode seiner ersten Frau ging er 1894 eine zweite Ehe ein mit einer adeligen Dame Margaret Tennant. 1886 wurde er zum ersten Male in das Unterhaus gewählt. Dort machte er sich bei Gelegenheit der Bannell-Kommission bemerkbar. 1890 berief ihn der alte Gladstone als Staatssekretär in das Ministerium. Während der konservativen Regierung in den Jahren 1895 bis 1906 betrieb Asquith wieder seine Anwaltspraxis, um danach zunächst Schatzkanzler und 1908 Premierminister zu werden.

Orient. Fürst Wilhelm von Albanien wollte sich Wiener Blättern zufolge bereits in der vorigen Woche gelegentlich seines Geburtstages als König von Albanien proklamieren lassen. Die Ausführung des Planes wurde wegen einiger noch unerledigter Formalitäten verschoben. Die Zustimmung der Mächte zur Erhebung des Fürstentums zum Königreich soll bereits einmütig erfolgt sein. — Ein türkisch-bulgarisches Bündnis ist nach Konstantinopeler Meldungen Pariser Blätter bereits abgeschlossen oder steht doch unmittelbar bevor. Der türkische Kriegsminister Enver Pascha gestattete den bulgarischen Offizieren, fortan auf dem ganzen Gebiet der Türkei die bulgarische Uniform zu tragen. — General Binan Pascha hat sich zum Zweck einer militärischen Inspektion nach Smyrna in Kleinasien begeben.

Local-Notizen.

Weilburg, den 1. April 1914.

X [Schöffengericht.] Der Bürgermeister von Weilmünster hatte auf eine Anzeige hin den Landmann B. 2r von da mit 2 Mark bestraft, weil er vor Überntung einem anderen Landmann über seinen mit Weizen bestellten Acker gefahren war. Der Beschuldigte erhob gegen diese Strafe Einspruch. Im heutigen Termine wird sein Einspruch kostenpflichtig verworfen. — Der Maurer B. von Laubusch hat für seinen Bruder in Weinbach Wurst gemacht und dieser als Bindemittel eingeweichte Bröckchen zugelegt. Beide Angeklagten haben sich deshalb gegen das Nahrungsmittelgesetz vergangen und werden in eine Geldstrafe von je 10 Mark genommen. — Wegen Zechprellerei ist der Kaufmann K. von Waldgirmes angeklagt; er hat einige Tage bei dem Gastwirt K. in Weilmünster logiert und ist, ohne seine Zechen zu zahlen, abgereist. Nach den ganzen Umständen aber ist ein Betrugsvergehen des Angeklagten nicht anzunehmen, weshalb das Gericht zu einer Freisprechung des Angeklagten gelangte. — Der Tagelöhner K. von Waldernbach hat am 25. 1. er. auf der 4. Seemühle bei Waldernbach dem dortigen Müller St. Fenster eingeworfen und steht deshalb wegen Sachbeschädigung unter Anklage. Der Angeklagte will so betrunken gewesen sein, daß er nicht wußte, was er tat. Dies wird ihm aber widerlegt und er erhält eine Geldstrafe von 18 Mark. — Der gewerbliche Sch. von Mengerskirchen hat den dortigen Bürgermeister bei Ausübung seines Amtes aufs gröblichste beleidigt und wird heute deshalb in eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen genommen. — Das Dienstmädchen D. von Westerbürg steht wegen Mietschwindeln unter Anklage. Im heutigen

Termine ist aber die Angeklagte nicht erschienen, weshalb ihre Vorführung zu dem neu anzuberaumenden Verhandlungstermine angeordnet wird.

(S) Der gestrige Viehmarkt verbundene mit der Prämierung war sehr gut besahren und mit dem Weg vorzüglichem Material besetzt. Aufgetrieben waren 65 Bullen, 2 Kühe, 6 Rinder und 9 Zuchleber. Die hielten Preise:

Für Bullen von Herdbuchtieren:

Einen 1. Preis mit 10 Mk. Otto Naßiger, Dorf Glöden; je einen 2. Preis mit 8 Mk. Bürgermeister Ernst Naßiger und Ehr. Stahl-Edelsberg; je einen 3. Preis mit 6 Mk. Daniel B. Hofmann-Schade, Joseph Hrad-Edelsberg und Albert Stahl-Numenau; je einen 4. Preis mit 4 Mk. Friedrich Stahl-Edelsberg, Adolf Paul-Sellers, Nickel 4r-Gaudernbach und Peter Kofbach-Dorf Glöden; je einen 5. Preis mit 4 Mk. Friedrich Zipp-Sellers, Bürgermeister Weil-Münster, Heinrich Ed. Schmidt-Schubach, Wilh. Hrad-Schubach, Fr. Wilh. Kofbach, Adolf Hirschhäuser-Edelsberg, Hermann Dienten-Sellers, Wilhelm Kurz-Sellers, Wilh. Hrad-Sellers, Wilhelm Jung-Schönan, Karl Paibach-Edelsberg, Friedr. Schmidt-Schade, Adam Hrad-Wilmars.

Für Bullen aus Kontrollkühen:

Je einen 1. Preis mit 30 Mk. Hermann Deismann-Löbner, Ehr. Müller-Edelsberg, Ehr. Hrad-Schubach; je einen 2. Preis mit 25 Mk. Otto Naßiger, Ehr. Schmidt-Schubach; je einen 3. Preis mit 20 Mk. Schmidt-Schubach; je einen 4. Preis mit 15 Mk. Peter Hrad-Numenau, Joseph Wanschmann-Wilmars, Wilhelm Zipp-Waldhausen, Bürgermeister Weil-Münster, Wilhelm Hrad-Schubach, Ehr. Böbel-Sellers, Karl Hrad-Schade, Bürgermeister Ernst-Löbner.

Für Kühe und Rinder:

Einen 1. Preis mit 4 Mk. Wilhelm Weber-Oberhausen und Wilh. Wüst-Gaudernbach; einen 2. Preis mit 3 Mk. Karl Wahl-Hausen; je einen 3. Preis mit 2 Mk. Cronm-Freienfels und Wilh. Edel 2r-Numenau.

Für Ferkel:

Einen 1. Preis mit 10 Mk. Georg Mignon-Weilmünster; einen 2. Preis mit 8 Mk. Albert May-Gröden; einen 3. Preis mit 6 Mk. Wilhelm Nickel-Gaudernbach; je einen 4. Preis mit 4 Mk. Bürgermeister Hrad-Bernbach, Böbel-Cubach und Wilh. Scheu-Numenau.

— Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 224 Schweine aufgetrieben. Der Handel war flau. Für Läufer Einlegeschweine wurden pro Paar im Durchschnitt 65 Mk. bezahlt.

Zu dem Eingefandten in der letzten Nummer jenes Blattes schickt uns unser Referent folgende Zeilen: „In meiner Kritik wurde in der musikalischen Betrachtung über Schumanns „der Rose Pilgerfahrt“ ein jeder bei intensiver Ueberlegung einsehen muß, nicht im Entferntesten an dem musikalischen Werte des Gemähten. Es wurde lediglich zum Zwecke der Belehrung durchaus „objektiver“ Weise ausgeführt und es ist durchaus, was wohl niemandem den „schönen Genuß des zarten verklärten“ kann, daß das Werk nicht gerade verlornt und „liebenswürdig“ sei“, hat niemand bemerkt. Meine Ansichten über K. Strauß und Reger dürfte der Verfasser jener Zeilen kaum kennen!“

Auf den preussisch-hessischen Staatsreisen und den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen während der Monate April bis einschließlich Oktober 1914, die den Veteranen aus dem Feldzuge 1864, die in Schleswig-Holstein gelegenen Gedenkstätten reisen wollen, folgende Vergünstigungen gewährt: a) Reisen und Rückfahrt in der 3. Wagenklasse aller Züge je zum Militärfahrt (1 Pfg. für den Km.), b) Hin- und Rückfahrt in der 2. Wagenklasse aller Züge je zum Militärfahrt (1 Pfg. für den Km.), c) für Benutzung von Schnellzügen ist kein Zuschlag zu entrichten, d) 25 Pfg. Freifahrt als Ausweis der Veteranen gilt eine Bescheinigung der Truppenteile oder Bezirkskommandos über die Teilnahme am Feldzuge. Näheres ist auf den Stationsbureau erfahren.

Dies Briefchen, das er zu anderer Zeit herzlich hätte, entlockte ihm jetzt nur ein verzerrtes Lächeln. War ja aus — aus. Ging ihn Annelise nichts an, wollte er auch mit ihren Geschwistern nichts mehr schaffen haben.

Mittel zum Zweck waren sie ihm gewesen, Stufen zu seiner Liebe hinüberleiteten, die er nicht länger weiter wollte. Wirklich weiter nichts? Weshalb lief er aber seinem warmen Kaffee fort zum Konditor hin, einen Kuchen zu erstehen, den man dem kleinen Fräulein überlief zu senden habe?

Rediglich um Wort zu halten, sagte er sich hart, nicht, um die Freundschaft mit der kleinen Blauden auch ferner zu kultivieren. Das war nun vorbei, dankte fortan für ihre Konfidenzen. Sollte er sich nicht sagen lassen: „Jetzt ist Annelise Braut, freuen Sie sich, Herr Klüven?“

Also ging er seiner kleinen Freundin geflissentlich aus dem Wege. Aber sie fehlte ihm ungeheuer mit ihrem ernsthaften Geplauder und ihrer unschuldigen Blicke. Eine große Leere war in ihm, und sie wurde immer los, seit sein Herz nun auch das sonnige Kind und Geschwister hinausgejagt hatte.

Er empfand die doppelte Verarmung schwer und doch weder Mut noch Lust, sich anderweitig zu betätigen, da blinnte noch immer ein fernes Bild, das dunkle Oede unter Umständen strahlend erhellen konnte. Dennoch wich er ihm widerstrebend aus, denn es war nur ein augenblendender Glanz, der ihm niemals das Herz mit wonniger Wärme füllen konnte, wie es die kleine Suse mit ihren sonnigen Kinderbliden, goldenen Lachen vermocht hatte. Und dann, jene mußte erst eine andere Welt zerfetzen, ehe er reichte. Das mochte er nicht verantworten. Auf Trübsal erbaut sich kein aufrechtes Glück.

So tappte er weiter in seiner dumpfen Trübsal und ließ die Dinge gehen, wie sie wollten. Den

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

381

(Nachdruck verboten.)

Er lehnte selbstredend den Platz ab, den Jella ihm höflichkeitshalber anbot. Sie schien es selber zufrieden, daß er vorzog heimzukehren, wiewohl der Groom mitgekommen war, die Pferde im Auftrag des Kommerzienrats zurückzuführen.

Dem fortrollenden Wagen nachschauend, sagte sich Bollrad ernstlich verstimmt: „Ein totales Mißgeschick. Was ist nun aus dieser hellen Sonntagsfreude geworden? Es preiße sich doch niemand vor dem Abend glücklich.“

Während er noch in Bitterkeit und Betrübniß stand, nähete ein anderer Gast dem Forthaus, ein gänzlich durchnässter Fußgänger, dem der Weg von der nächsten Bahnstation nicht nur viel körperliche Beschwerde gemacht, sondern auch die Laune verdorben hatte. Denn der Anfümmel, in dem Bollrad zu seinem Erscheinen den feindseligen Kollegen Reichmann erkannte, grüßte mürrisch und hob sogleich in der gewohnten häßlichen Weise an: „Niemand kann seinem Schicksal entgehen. Wir sind eben die unzerstörlichen Nachbarn.“

„Sie meinen, den Sie immer erst durch Spionage aufspüren müssen. Daß ich mir am liebsten 'ne Tarnkappe vor Ihnen aufsetze, sollten Sie schließlich wissen. Hätten sich aber den bösen Wetterweg sparen können. An mir allein lohnt die Spionage kaum, Herr Nachbar.“

„Ja, der verdammte Weg. Der Morast hielt natürlich auf. Ne halbe Stunde früher, und ich hätte sicher was Interessantes zu sehen bekommen, was? Der Wagen begegnete mir ja noch, aber von der schönen Frau kriegte ich bloß die Nasenspitze zu schauen. Sie hielt ein Tüchlein vors Gesicht. Ob sie dahinter lagte in diesem Regen-grau? Ich glaub's nicht.“

„Vermutlich nicht. Die gnädige Frau bekam heftiges

Zahnweh in dem Wetterumschlag. Weil sie so zart und empfindlich ist, schickte ja auch der Kommerzienrat den Wagen für sie. Sie kommen also keinesfalls auf Ihre Kosten, Reichmann, da Ihr Spitzelbericht völlig überflüssig ist. Wie Sie sehen, wußte der Chef, von wo seine Gemahlin abzuholen war. Ich hab' aber nichts dagegen, daß Sie sich nun nach Kräften solo amüsieren.“

Damit ließ Bollrad ihn stehen und wandte sich den Ställen zu. Als der Regen ein wenig nachzulassen begann, sah er auf.

Welch trübseliger Ritt durch den tropfenden grauen Wald und in gewissensschwerer Einsamkeit!

In später Nachmittagsstunde pockte Klein-Suse vergebens an ihres Freundes Tür.

Er war nur im Haus gewesen, um sich umzukleiden, gleich danach wieder fortgegangen und kam erst am späten Abend heim, als sie längst in ihren „wunderbaren“ Träumen lag. Die waren nach ihrer Aussage nämlich durch die Banf herrlich, selbst, wenn sie sich mit Straß- oder Reutranen in ihr Bettchen gelegt hatte — ja, dann erst recht, pflegte sie beim Aufwachen lachend zu versichern und aller Traurigkeit bar.

Bollrad gedachte erst wieder des Kindes und seines Versprechens, als ihm am nächsten Morgen die Aufwärterin mit dem Kaffee auch ein, in äußerlich weißes Papier gewickeltes Paketchen brachte, das zwei appetitliche Stücke Napfuchen enthielt und einen mit großen Buchstaben beschriebenen, sowie einem bunten Bildchen verzierten Briefbogen. Bollrad las:

„Herr Klüven, Ich wenigstens halte mein Wort, trotz dem si nich da waren. Hir is also der Kuchen — Ich hab' nur ein Stück. Annelise brachte uns prallnäh mit, Mutter verwahrte Sie abber gleich und will jeden Tag was rausgeben. Ich bin inen eigentlich böhse, da Ich abber freude an Annelise habe, schacht es mir nicht. Immer noch ire

Treue Suse.“

Dem Schulamtsbewerber Bruno Sig in Klein-Bandert, Kreis Bromberg, ist vom 1. April ds. Js. ab die 2. Lehrerstelle in Obersbach übertragen worden.

Der Besitzer des hiesigen „Apollo-Theaters“, Herr Kaufmann verkaufte daselbe an einen Herrn aus Hamburg.

In unserer letzten Sonntagsnummer brachten wir die Mitteilung von der Gewährung von Beihilfen an solch arme Familien. Dieselbe ist hier und da falsch ausgefallen. Zur Vermeidung von Fälschungen sei hervorgehoben, daß Beihilfen erst dann gewährt werden, wenn ein Sohn einer und derselben Familie bereits sechs Jahre Dienstzeit zurückgelegt haben. Wo dies der Fall ist, wird vom 4. Sohne an die Beihilfe gewährt. Nicht gewährt wird sie dagegen, wenn 3. u. ein Sohn nicht 6 Jahre oder 2 Brüder etwa als Kavalleristen u. s. w. also ebenfalls 6 Dienstjahre zurückgelegt haben. Demjenigen oder denjenigen Soldaten, für welche die Beihilfe gegeben wird, müssen also schon 3 Brüder vorausgegangen sein.

Von der Jagd. Der erste Sag Hasen ist, wie aus Jagdberichten mitgeteilt wird, in der unteren Main- und in der Wetterau, im Goldenen Grund, im Ländchen, im Ried und in Rheinhessen infolge des anhaltenden Regenwetters fast völlig eingegangen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Laimbach, 31. März. Vergangenen Sonntag fand im Saale der Gastwirtschaft Staudt ein Lichtbildervortrag statt. Den zahlreichen Besuchern wurde der Krieg 1870/71 sowie die landschaftlich reizvollen Gegenden der Städte Thüringens und des Harzes vorgeführt, wozu Herr Lehrer Arnold einen erläuternden Vortrag hielt. Sehr befriedigt lehrten die Besucher nach Hause, nachdem man den Wunsch ausgesprochen hatte, des öfteren noch einen Vortrag belehrt zu werden.

Vernbach, 30. März. Am zweiten Osterfesttage hält der Kriegerverein Vernbach ein Konzert ab. Eine größere Anzahl Frankfurter Herren haben sich erboten, die theatralischen Aufführungen besonders reichhaltig zu gestalten, so daß den Besuchern ein recht geselliger Tag geboten werden wird. Gleichzeitig findet eine Verlosung statt. Ferner ist für gute Musik gesorgt.

Wolfskuchen, 30. März. Hohen Besuch hatte unsere Kirche. Zum Anfang des Gottesdienstes, nach 10 Uhr vormittags erschien der Herr Generalsuperintendent aus Wiesbaden. Unerkannt von der Gemeinde, sah er dem Gottesdienste und Prüfung der Konfirmanden zu und verließ kurz nach 12 Uhr mittags wieder unseren Ort.

Eronberg, 30. März. Bei einer Kauferei in einer Gastwirtschaft wurde der jungverheiratete Schuhmacher August Schäfer von dem bei einer Schiffschaukel beschäftigten Arbeiter Hans Schäfer aus der Gaststube gegen die Wände des Hauses geschleudert. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Frankfurt, 30. März. Aus dem Bureau des Generalkommandos des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. ist ein wichtiges Schriftstück spurlos verschwunden. Bei den militärischen Militärpersonen, die beim Generalkommando beschäftigt sind, wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die jedoch erfolglos blieben.

Wiesbaden, den 29. März. [Zur Warnung.] Das Kassamittel einer hiesigen Innungskasse wurde in der letzten Sitzung des Schöffengerichts in eine Geldstrafe von 20 Mark genommen, weil es im Dezember für eine Kasse, in der es die Arbeit schon aufgenommen hatte, Kassegeld zu Unrecht bezog.

Falkenberg, 29. März. Gestern nachmittag gelang einem Rekruten, der sich von seinem Truppenteil in gleicher Entfernung entfernt und seit einigen Tagen umherirren hatte, hier festzunehmen. Der Soldat wurde seinem Regiment wieder zugeführt.

[Reicher Ordenslegen für eine wackere Tat.] Oberstleutnant Zeit, Kommandeur des Ulanenregiments Nr. 14 in St. Apold, ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife am Bande der Rettungsmedaille verliehen worden in Anerkennung seines dritten Rettungsfalles, bei der er infolge einer Lebensgefahr rettete. Gleichzeitig wurde ihm vom

nachdem in der weißen Villa an einem der nächsten Tage nach dem verregneten Sonntagsritt war er natürlich nicht geblieben, fand aber Frau Jella nicht daheim, was ihm nicht unlieb war, und erfuhr dann noch, daß der Herr Dagegen der gnädigen Frau nicht weiter geschadet habe. Dagegen sei Herr Kommerzienrat unpäßig. Er habe an einer schmerzhaften Neuralgie.

Kun, das wußte Bollrad bereits. Der Chef war schon einige Tage nicht ins Kontor gekommen. Die Frühlings-zeit sei immer ungünstig für ihn, meinte Herr Schwarz, der plötzliche rauhe Wetterumschlag nahm ihn jetzt beinahe mit, er werde früher als sonst nach Karlsbad fahren.

Daraus wurde aber noch nichts. Der Chef erschien wieder, sah freilich auffällig leidend, ja förmlich zusammengefallen aus, war aber sonst der alte an Betriebsenergie und gegen Bollrad von gleicher Besenmilde, so daß dieser schon ernstlich seinen Abschied erwogen hatte, einstweilen abstand, zumal ihn der Kommerzienrat immer häufiger in seinem Privatkontor beschäftigte und ihm so ein wenig mehr zugetraute. Bollrad sah, daß er ihm etwas galt, ihm ein wenig nütze; es wäre erbärmlich gewesen, den tränkenden Mann gerade jetzt zu verlassen.

Das Wetter ließ sich noch immer trüb und regnerisch zeigen. So verbot sich von selbst. Es war Bollrad klar, daß der Kommerzienrat nicht mit doppelzüngigen Ausreden, daß auch Frau Jella den gefälligen Regen pries, die Verhältnisse nachschäufte.

Der April hatte ein ruhmlöses Ende. Dafür entfaltete der Mai, der ernstlich seinen anrührend gewordenen in diesem Jahr rehabilitierte. Ein sonniges Blütenwunder von ruhiger Wärme und treibenden Regengüssen, die meist des Nachts niedergingen, während tagsüber das helle Licht dominierte.

(Fortsetzung folgt.)

König von Rumänien das Kommandeurkreuz des Sternordens, von Rumänien mit Schwertern für Verdienste im Balkankriege, und vom Sultan der Türkei aus dem gleichen Anlaß die goldene und silberne Verdienstmedaille für Treue und Tapferkeit verliehen.

Verhaftung des Lübecker Brandstifters. Der Brandstifter, der im vorigen Jahre in Lübeck eine Anzahl Holzlagerplätze in Brand steckte und damit große Verunreinigung hervorrief, ist in der Person des Arbeiters Jakob Schönmann verhaftet worden. In seiner Wohnung fand man ein ganzes Arsenal von Flaschen, die mit Petroleum und Benzin gefüllt gewesen waren. Schönmann stand schon einmal unter der Anklage der Brandstiftung, wurde jedoch aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Der Tango hat die Seiden-Industrie gehoben, so wird vom amerikanischen Markte gemeldet, und die Volkshaus wird auch von deutschen Handelsblättern eifrig nachgedruckt. Da wird man also seinen Standpunkt gegenüber dem Tango ändern müssen, wenn es gilt, die amerikanische Seiden-Industrie aufzubessern!

Versuch mit einer drahtlosen Telephon-Verbindung wurden zwischen der Station Laeken bei Brüssel und dem Eiffelturm gemacht. Auf der Abendstation sang ein Tenor ein Lied in dem Aufnahmegerät, auf der Empfangsstation hörte man wohl musikalische Töne, Worte waren jedoch nicht zu verstehen. Der Beweis für die drahtlose Übertragung von Lauten ist also geliefert, der Scharfmann der Konstrukteure wird auch die Ausgestaltung der Erfindung zuwege bringen.

Zugbremsung durch elektrische Wellen. Der durch die geniale Erfindung des Fernlenkbootes berühmt gewordene Lehrer Wirth in Nürnberg hat neuerdings ein System erfunden, Eisenbahnzüge durch elektrische Wellen zu bremsen, das sich bei neuerdings ausgeführten Versuchen gut bewährt hat. Von der Station, einer Wärterbude, oder durch den Streckengeher wird in Fällen der Gefahr der selbsttätige Zugbremsapparat ausgelöst. Die Sendestation befindet sich im Bahn- oder Blockgebäude, der Empfänger der elektrischen Wellen in den Zügen selbst. Als Sendeanenne wird die Streckentelephonleitung benutzt, die Empfangsanenne befindet sich auf dem Dach des Gepäckwagens. Auch hat Wirth einen automatischen Geschwindigkeitsregler konstruiert, der den Lokomotivführer durch längere Glodenzüge darauf aufmerksam macht, daß die zulässige Höchstgeschwindigkeit überschritten ist; bleibt dies Warnungssignal unbeachtet, so tritt nach etwa 10 Sekunden ein selbsttätiges Bremsventil in Tätigkeit.

Vom Berliner Künstlerfest „Maske und Palette“. Viel Anklang auf dem 10tägigen Künstlerfest fand die „Trachenschau von Eva bis zur Frau der Zukunft“. Recht drastisch schloß diese Revue weiblicher Triumphe, indem als letzte Errungenschaft die Frau als Scharfrichterin vorgeführt wurde. Am Mittwoch findet eine Schönheitskonkurrenz für Damen und Herren statt. Auch die vermögendste Frauenschönheit wird über den 1. Siegespreis entzückt sein, denn Max Liebermann, der Führer der Modernen, wird sie malen.

Das Ende des Jirtus Busch in Berlin. Am Dienstagabend fand in Berlin die letzte Vorstellung im Jirtus Busch statt, der wegen der durch die Luftfahrtssteuer entstandenen Überlastung seines Etats schließt. Der Jirtus, der zu den vollständigsten Stätten der Reichshauptstadt gehörte, war zum Schluß sehr gut besucht. Das reiche Pferdmaterial des Jirtus ist von anderen artistischen Unternehmungen aufgekauft worden, auch das Personal hat anderswo Stellung gefunden. Berlin hat jetzt nur einen ständigen Jirtus, das Schumannsche Unternehmen.

Ein neues Zeppelin-Luftschiff machte unter Führung des Grafen Zeppelin seine erste Fahrt von Friedrichshafen aus in die Schweiz. Das Luftschiff flog etwa 2000 Meter hoch. Die Fahrt verlief zur vollen Zufriedenheit des Grafen Zeppelin; verschiedene Rekonstruktionen haben sich bestens bewährt.

Ein neuer Komet wurde auf der Kleiner Sternwarte entdeckt. Der Komet, der sich augenblicklich im Sternbild des Skorpions befindet, ist nur durch ein gutes Fernrohr sichtbar. Ob er sich der Erde nähert und deutlich zu beobachten sein wird, läßt sich noch nicht sagen, die Berechnungen der Laufbahn des Schweifsternes sind noch nicht abgeschlossen worden.

Die japanische Marine-Vestechungsaffäre. Die Untersuchung in der japanischen Marine-Vestechungsaffäre, in die auch die Beamten der deutschen Firma Siemens-Schuckert verwickelt sein sollten, ist noch nicht abgeschlossen. Daß die Affäre weite Kreise zieht, beweist die Verhaftung des Vizeadmirals Matsumoto unter dem Verdacht, gleichfalls Vestechungen zugänglich gewesen zu sein.

Vermischtes.

Ein Sacharinsprozeß. Vor der Strafkammer des Gleiwitzer Landgerichts hat der Prozeß gegen vierzehn Händler, Händler und Arbeiter aus Oberschlesien, Ostpreußen und Galizien begonnen, die angeklagt sind, seit Jahren nach Rußland ausgeführtes Sacharin über die ostpreussische Grenze zu schmuggeln und im Inland zu verkaufen zu haben. Da von ihnen auch ein lebhafter Schmuggel nach Österreich betrieben wurde, hat zugleich die österreichische Behörde Strafantrag gegen sie gestellt. Der Hauptangeklagte ist der in zweifelhafte Fälle des Schmuggels beschuldigte Expeditur Abraham Meyer aus Soldau in Ostpreußen.

Ein Haar-„Künstler“ in des Wortes wahrster Bedeutung. In Braunschweig bestand auf Grund des sogenannten Künstlerparagraphen ein Friseur das Einjährig-Examen, zu dem er auf Grund seiner Leistungen als Friseur und Bürdenmacher zugelassen worden war.

Eine lustige Geschichte wird aus Ansbach erzählt: Dort konzertierte das berühmte Reger-Orchester aus Meiningen. Wie es nun so oft geschieht, spielte der Druckfehler-Teufel einer Zeitung einen Streich, und so stand denn in einer Notiz statt Reger-Konzert Regerkonzert zu lesen. Ein biederer Bürger las es und beschloß hochzufrieden, das Regerkonzert zu besuchen. Aber lang und länger wurde sein Gesicht, als anstatt der Reger weiße Gleichgültigkeit auf dem Podium erschienen. Als gar der Dirigent sich als Weißer entpuppte, da riß die Geduld des Konzertbesuchers, er erhob sich entrüstet, sprach von „Schwindel“ und „Geld aus der Tasche lügen“, und ließ sich an der Kasse das Geld wiedergeben.

Fährdäufigkeit eines Trichinenbeschauers. In Borel in Bosen erkrankte eine aus neun Personen bestehende Familie lebensgefährlich an Trichinose, nachdem sie von einem fahrlässigerweise als trichinenfrei erklärten Schwein gegessen hatten. Als der Trichinenbeschauer von den Folgen

Letzte Nachrichten.

Berlin, 31. März. Im Bureau eines hiesigen Rechtsanwalts erschoss ein mit seiner jungen Ehefrau in Scheidung liegender Musiker bei der letzten Zusammenkunft nach kurzem Wortwechsel seine Ehefrau und sich selbst. Das Ehepaar hinterläßt ein zweijähriges Töchterchen.

München, 1. April. Der Dichter Paul Heise ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Der ohnehin an Herzschwäche leidende Dichter, der am 15. März seinen 85. Geburtstag feierte, liegt schwer erkrankt darnieder.

Batum, 31. März. Bei dem Bergdorfe Tebet sind vier Bauern durch eine Riesenlawine getötet und sechs verletzt worden.

Rotterdam, 1. April. Bei einem Brande in einer Dampfspinnerei in Almelo kamen vier Arbeiter und eine Arbeiterin in den Flammen um. Zahlreiche Personen erlitten Brandwunden. Die Feuerwehr war machtlos. Das Fabrikgebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Konstantinopel, 1. April. Der Kommandeur des ersten Armeekorps in Konstantinopel Oberst Nuri-Bey wurde bei einem Zusammenstoß seines Automobils mit einem Straßenbahnwagen so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Er wurde bewußtlos in ein Militärhospital gebracht und konnte noch nicht ins Bewußtsein zurückgerufen werden.

London, 31. März. Der Gouverneur von Hongkong berichtet dem Kolonialamt, daß in der mit dem 29. März abschließenden Woche 48 Pestfälle vorkamen, von denen 38 tödlich verlaufen sind.

Obst- und Gartenbau.

— **Sauerkirschenpalisade.** Für die Bepflanzung von weniger günstig gelegenen Wandflächen werden im praktischen Ratgeber außer der beliebten Schattenmorelle noch Ostheimer Weichsel, Große Amarelle und Königin Portensie empfohlen. — Die beste Form ist das Fächerpalisier. Beim Pflanzen werden die Spalierbäumchen scharf zurückgeschnitten, später muß nur wenig geschnitten, aber pünktlich geheftet werden. Diejenigen unserer Leser, die näheres zu erfahren wünschen, erhalten auf Wunsch die betreffende Veröffentlichung vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenfrei zugesandt.

Briefkasten der Redaktion.

P. Fr. W., Merenberg. Auf Feldbrände zur vorübergehenden Verarbeitung des auf dem Felde gewonnenen Materials findet die Bestimmung des § 16 der Gewerbeordnung keine Anwendung. (Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 19. 1. 1898). Als Feuerstätten bedürfen sie jedoch der polizeilichen Erlaubnis. Soweit mit diesen Feldbränden keine Gebäude errichtet werden und in bezug auf die Gesundheit der Nachbarn auch keine Bedenken entgegenstehen, ist die ortspolizeiliche Genehmigung zu erteilen. Diese wird in der Regel nur unter der Voraussetzung zu erteilen sein, daß die Weilerstätten mindestens 25 Meter von Wohnungen u. öffentlichen Wegen sowie 3 Meter vom Nachbargrund entfernt bleibt, und daß die letztere Entfernung auch für die Abgrabungen gilt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Donnerstag, den 2. April 1914.
Trocken und meist heiter bei wenig geänderter Temperatur.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	18°
Niedrigste „ heute	2°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	2,34 m

Girchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

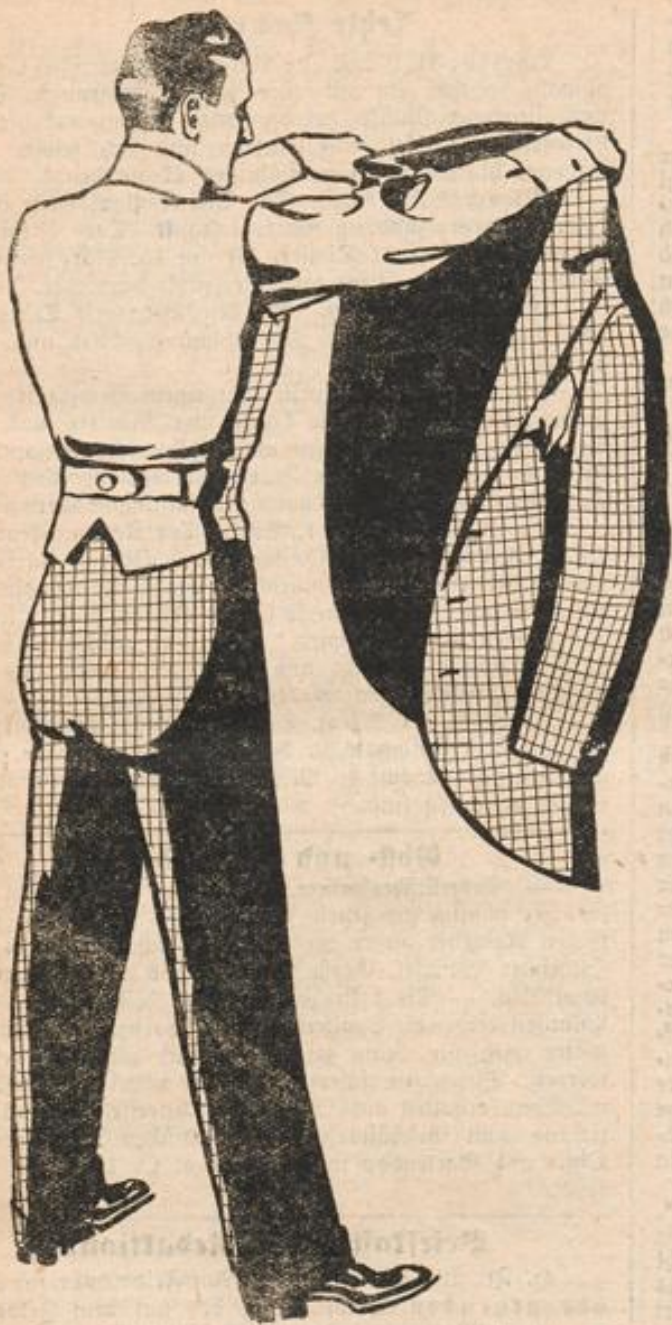
Donnerstag, den 2. April, nachmittags 5 Uhr Passions-gottesdienst durch Hofpr. Scheerer. Lieder Nr. 81, 269.

seiner schweren Pflichtverletzung erfuhr, versuchte er sich zu erschließen, verlor sich aber nur leicht.

Mit gestohlenen Juwelen auf dem Ball. Aufsehen erregte dieser Tage in Philadelphia die Verhaftung einer hochleganten Dame auf einer öffentlichen Ballschlichte. Die Dame, die in einer kostbaren Toilette erschienen war und deren Schmuck allgemeine Bewunderung erregte, war das ehemalige Dienstmädchen der Millionärin Mrs. Elkins. Sie hatte ihrer Herrin für 400.000 Mark Juwelen gestohlen.

Seine Gelpostergeschichte hat Frankreich wieder einmal. Aus dem Louvre verschwand ein kostbarer ägyptischer Papyrus, eine Abschrift des berühmten „Totenbuchs“, das, eine der interessantesten Erscheinungen der Weltliteratur überhaupt, Regeln über das Verhalten der Seele nach dem leiblichen Tode enthält. Dieser Papyrus ist, trotzdem er unter Verschluss gehalten wurde und für das Publikum garnicht zugänglich war, spurlos verschwunden. Der Papyrus hatte in der Gelehrtenwelt eine gewisse Verhängnis, es sollte nämlich nicht „seine Richtigkeit“ mit ihm haben. Es wurde von ihm gesagt, daß jeder, der ihn studiere, einem gewaltigen Tode verfallen sei. In der Tat haben mehrere Gelehrte, die sich mit dem Papyrus beschäftigten, ihr Leben bei schweren Unglücksfällen verloren. — Für ängstliche Gemüter sei bemerkt, daß aus dem Louvre schon sehr viel gestohlen worden ist (Mona Lisa, Kupferstiche etc.), und jedesmal war der Diebstahl „unerklärlich“.

Berlins Bevölkerung geht zurück. Im Jahre 1913 ist Berlin, wie der jetzt erschienene amtliche Bericht nachweist, um fast 1200 Einwohner kleiner geworden. Die Zahl der Eheschließungen ist gegen 1912 um 1801 Paare zurückgegangen. Sehr stark ist der Geburtenrückgang in Berlin. Im Jahre 1913 wurden 21.887 Mädchen und 20.825 Knaben, zusammen 42.712 Kinder geboren. 1912 waren es in runden Ziffern 44.000, 1911 ebensoviel, 1910 46.000 und 1909 sogar 47.700!



Ein gutsitzendes Kleidungsstück bereitet stets Freude!

Das sind die Vorzüge meiner

Herren-Maß-Anfertigung

Tadellosen Sitz. Elegante Fassons. Bestes Tragen der Stoffe.

Grosses Lager in deutschen und englischen Stoffen.

Sie finden Anzüge in jeder Preislage vom einfachsten
... und billigsten bis zum elegantesten Genre. ...

Für tadellosen Sitz und gutes Tragen :: :: ::
:: :: :: der Stoffe übernehme jede Garantie.

Modernisierungen, Ausbesserungen und Aufbügeln werden prompt besorgt.

Muster stehen jederzeit zu Diensten.

J. C. Jessel

Hoflieferant :: Mauerstr. 4.

Drahtgeflechte

viereckig und sechseckig
liefert äusserst preiswert
Eisenhandlung Zilliken.

Neuheiten in

Tapeten

eingetroffen.

Reste
besonders billig.

empfehlen

August Bernhardt,
Inh.: Gustav Weidner.

Konfirmation

empfehlen

Gesangbücher

in reichhaltiger Auswahl

A. Gramer, Hoflieferant.

Städtische höhere Mädchenschule zu Weilburg.

Das Schuljahr 1914/15 beginnt **Dienstag, den 21. April.** Montag, den 20. April, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr werden Anmeldungen im Dienstzimmer des Schulhauses, Frankfurterstrasse 8, entgegen genommen unter Vorlage von Geburtschein, Impfschein und Schulzeugnis.

Der Lehrplan schließt an die Kenntnisse an, die durch dreijährigen, erfolgreichen Besuch der Volksschule erworben worden sind.

Johanna Müller, Schulpflegerin.

Günstige Gelegenheit

für

Brautleute.

Komplette
Wohnungs-
Einrichtungen
für Mk. 900,

bestehend aus **Eichen-Schlafzimmer**, enthaltend:
2 Betten, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Stühle,
1 Handtuch-Gesell, eine Waschkommode mit hohem
Marmor und Spiegelaufsatz, 1 Spiegel-Schrank
130 cm. breit.

Wohnzimmer, Eiche: 1 Büffet, 1 Kre-
denz, 1 Umbau, 1 Divan, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle.

Küche in modernem Anstrich: 1 Büffet mit
Verglasung, 1 Anrichte-Schrank, 1 Tisch, 2 Stühle,
sowie in höheren Preislagen stets vorrätig.

Gardinen, Teppiche, Dekorationen
äusserst billig.

Franko Lieferung. — Langjährige Garantie.

Carl Stückrath

Gießen,

Asterweg 47. Steinstrasse 56, 58, 60.

Haltestelle Elektrische grüne Linie Asterweg.

Musterausstellung

Kirchenplatz Nr. 9. Kirchenplatz Nr. 9.

Bekanntmachung.

Wegen Aufstellen eines Gittermastes wird morgen mittag
das elektrische Lichtnetz von 2 1/2—4 1/2 Uhr abgeschaltet.
Weilburg, den 1. April 1914.

Der Magistrat.

Detallisten-Berein.

Donnerstag, 2 April, abends 9 Uhr.

Vereinsabend

im Hotel „Traube“. Um zahlreiches Erscheinen wird
beten.

Drahtgeflechte, Gartengeräte

empfehlen

August Bernhardt,
Inh.: G. Weidner.

Gartenpfosten, Baumriegel u. Latten
Baumpfähle, Bohnenstangen

liefert billig

Wilhelm Poths.

Tür zu!

braucht man nicht mehr
zu rufen, wo der Tür-
schlüssel „Lasso“ an-
gebracht ist. „Lasso“ ist
speziell für Zimmer- u.
Küchentüren geeignet u.
von jedem Laien ohne
Nagel und Schraube
mit Leichtigkeit zu be-
festigen. Preis **Mark**
2.25 per Nachnahme
A. Firmbad, Ober-
ursel a. T., Feld-
bergstrasse 23.

Sehr gut erhaltenes

Fahrrad

mit Torpedo-Freilauf *billig
zu verkaufen. Zu erfragen i.
d. Exped.

Wohnung

mit 2 Zimmern per 1. April
oder später zu vermieten.
Näheres bei

August Bernhardt,
Langgasse.



150 Mark
jährlich
man muss
gabeln aus
Paris
„Selbstbade“ in
transportablen Bad-
Fleischrangerapparaten, Be-
bung und Abbildungen
und portofrei von der
und größten Spezial-
Deutschlands
Anton Weber, Nieder-
i. Rhld.

Lehrling

zu Ostern gesucht.
Gärtnerei Jansen.

Wohnung

mit 3 Zimmern per 1. April
oder später zu vermieten.
Näheres bei
August Bernhardt,
Langgasse.